

Eine Totenklage – ergreifend und trostreich

Philharmonisches Orchester Isartal und Philharmonischer Chor unter Christoph Adt begeistern Zuhörer

Geretsried ■ Eine Totenklage zur Rettung einer dahinsiechenden Kulturstätte? Eine originelle Idee – und eine erfolgreiche noch dazu. Denn das Konzept des Konzertvereins Isartal scheint aufzugehen: Am Samstagnachmittag war die Kirche Heilige Familie in Geretsried bei der Benefiz-Aufführung des Deutschen Requiems von Johannes Brahms fast ausverkauft. Der Erlös soll der Loisachhallensanierung zugute kommen.

Der Andrang war nicht verwunderlich. Schließlich wird einem ein derartiges musikalisches Großereignis nicht alle Tage geboten. Schon gar nicht in dieser Qualität. Denn eines muss man sagen: bei der Interpretation von Brahms' zentralem Chorwerk wuchsen das Philharmonische Orchester Isartal und der Philharmonische Chor – bestehend aus den Musikfreunden Isartal und dem Musikkreis Starnberg – über sich hinaus und boten eine spannende und feierliche Einstimmung in die Passionszeit.

Schon der erste Satz „Selig sind, die da Leid tragen“ ließ auf ein Konzert voller dramatischer Höhepunkte hoffen. Der Chor, der allein durch seine Größe von mehr als 120 Sängerinnen und Sängern eine optisch wie klanglich beeindruckende Kulisse darstellt, meisterte die harmonischen Herausforderungen der chromatischen Melodielinien weitgehend souverän, von ein paar Unsicherheiten in der Intonation einmal abgesehen. Dirigent Christoph Adt hatte Orchester und Chor hervorragend im Griff. So klappte das Zusammenwirken von Stimmen und Instrumenten reibungslos. Adt gelang es dabei, seine Leidenschaft am Pult direkt auf die Musiker zu übertragen. Mit einem erfreulichen Resultat, vor allem bei den schnelleren Passagen. Bei den Allegro-Fugen



Komplex und äußerst lebendig musiziert: Philharmonisches Orchester und Chor unter Christoph Adt gestalten bei der Aufführung von Brahms „Requiem“ in der Schlehdorfer Klosterkirche.

Foto: bär

des Chores im zweiten („Die Erlöseten des Herrn“) und sechsten Satz („Herr, Du bist würdig“) entstand ein komplexer und äußerst lebendiger Klangkörper, der die Kirche mit Spannung ausfüllte, ohne die Schwere der Totenklage zu sehr zu betonen. Denn im Mittelpunkt des Brahmschen Requiems steht immer noch der Trost – das setzten die Laienmusiker ausgezeichnet um. Vor allem die Frauenstimmen bestachen mit

einer geradezu jugendlichen Leichtigkeit, während die Bässe ab und an ein wenig zum Poltern neigten.

Jugendlich locker präsentierten sich auch die Solisten Günter Pappendell (Bariton) und Heidelinde Schmid (Sopran). Ob beim Bariton-Solo („Herr, lehre mich...“) im dritten oder beim Sopran-Solo im fünften Satz („Ihr habt nun Traurigkeit“): Beide vermieden es, bei der Gestaltung ihrer Partien in

übertriebenes Pathos abzudriften und fügten sich uneitel in den Gesamtklang ein.

Noch Minuten nach dem letzten Ton war im Raum eine bewegende Atmosphäre zu spüren. Der Beifall war zurecht üppig und galt Musikern, Sängern und Organisatoren gleichermaßen.

Bleibt zu hoffen, dass die Pläne zur Rettung der Loisachhalle nicht doch noch beerdigt werden müssen. ANDREAS SCHUBERT